

Aus aller Welt.

Schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten in Berlin. Zu schweren Zusammenstößen kam es am Donnerstagabend zwischen Erwerbslosen, die von einer Versammlung im Lustgarten unter Abhängen kommunistischer Lieder nach dem Friedrichshain zogen, und der Polizei. Die Menge bewarf die Polizei mit Steinen und schlug mit Stöcken auf sie ein. Die Polizei machte zunächst von dem Gummiknüppel Gebrauch. Aus der Menge fielen darauf Schüsse, die von der Polizei mit Schredschüssen erwidert wurden. Von der Polizei wurden elf Zwangsgestaltungen von Demonstranten vorgenommen. Vier Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe leicht verletzt. Ob auch auf Seiten der Demonstranten Verletzte zu verzeichnen sind, konnte nicht festgestellt werden. Sollte es der Fall gewesen sein, so sind sie auf jeden Fall von den Demonstranten mitgenommen worden.

Ein neuer Millionenverlust der Stadt Berlin. Das „Tempo“ beschäftigt sich mit einem neuen Millionenverlust der Stadt Berlin, der aus der Verpachtung eines Grundstücks am Alexanderplatz an eine amerikanische Gesellschaft entstanden sein soll. Das Blatt errechnet die Höhe des erlittenen Schadens auf wenigstens 60 bis 70 Millionen Mark, da die jährliche Pachtsumme, die die Stadt erhält, nur 850 000 Mark beträgt, während die Stadt Berlin selbst als ursprüngliche Kaufsumme vor der Umwandlung des Alexanderplatzes 35 Millionen Mark bezahlt habe und diese mit jährlich 2,1 Millionen Mark verzinsen müsse. Die von der Stadt für die gleichen Grundstücke zu zahlenden Zinsen würden also bei weitem die Pachtsumme überschreiten. Die günstige Lage des Grundstücks hätte einen höheren Pachtpreis bedingt. Wenn auch nach dem Erbpachtvertrag die Stadt Berlin nach 50 Jahren Eigentümerin der Bauten würde, so sei zu beachten, daß die Lebensdauer solcher Bauten nur 70 Jahre betrage, also nach 50 Jahren der Bauwert auf 15 Prozent, d. h. auf 750 000 Mark, herabgemindert wäre. Eine amtliche Stellungnahme zu dieser Veröffentlichung liegt noch nicht vor.

Darmstadts katastrophale Finanznot. Die Ablehnung des Stabs der Stadt Darmstadt in der letzten Stadtratssitzung hat den Oberbürgermeister veranlaßt, die offizielle Feier des 600jährigen Stadtjubiläums am 15. Juni abzusetzen. Da alle anderen Veranstaltungen der Vereine usw. stattfinden, hat diese Maßnahme keine wesentliche Auswirkung. Nun aber hat der Oberbürgermeister weiter verfügt, daß sämtliche städtischen Unterhaltungsarbeiten einzustellen sind, an Handwerker keine Rechnungsbeträge oder Bevorschussungen zu zahlen und die freiwilligen Leistungen in der Wohlfahrtspflege sofort einzustellen sind, und daß Bankrottverfahren sofort zur Auszahlung kommen sollen. Die Wirtschaftsverhältnisse haben gegen die Verfügung des Oberbürgermeisters sofort Protest eingelegt und versuchen gegenwärtig, den Oberbürgermeister zur Zurücknahme seiner Verfügung zu veranlassen.

Eine von Bauern verhinderte Zwangspolizeidung. Wie aus Niendorf bei Lamsfeld (Kreis Neuhaus-Ste) gemeldet wird, sollte von dort gefändetes Vieh und landwirtschaftliches Inventar abgeholt und nach Stade gebracht werden. Als die Vollstreckungsbeamten am Donnerstag in Begleitung zweier Landjäger mit einem Kraftwagen die gefändeten Objekte abholen wollten, fanden sie die Straße nach Niendorf aufgerissen und durch Hindernisse gesperrt. Ein anderer nach Niendorf führender Weg war gleichfalls gesperrt. Hinter den Hindernissen fanden Niendorfer Bauern mit Ackergeräten in den Händen und nahmen eine drohende Haltung ein, so daß die Beamten unverrichteter Dinge umkehren mußten. Bei der Staatsanwaltschaft in Stade ist bereits eine Anzeige über die Vorkommnisse eingelaufen.

Drei Kinder verbrannt. Bei Krahan ist ein Bauerngehöft einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Drei kleine Kinder sind in den Flammen ungelommen. In dem Dorfe Wiedel bei Genshofen wurden durch einen Brand 49 Wohnhäuser und 38 Wirtschaftsgebäude eingäschert.

Dreijährer Raubüberfall auf eine Sparkasse. Auf die Nebenstelle der Oepelner Spar- und Girokasse in Poppelau wurde am Donnerstag vormittag ein äußerst dreijähriger Raubüberfall verübt. Zwei Männer, die mit einem Auto vor das Sparkassengebäude vorgefahren waren, drangen mit vorgehaltenem Revolver in den Kassenraum ein und bemächtigten sich sofort der Kassenschlüssel. Während der eine der Räuber die Kassenscheine und zwei im Raum befindliche Kunden in Schach hielt, öffnete der andere den Kassenschrank und raubte daraus 7400 RM in bar. Noch ehe die Ueberfallenen Alarm schlagen konnten, waren die Täter im Automobil wieder entkommen. Polizei und Landjäger nahmen sofort die Ermittlungen auf. Das Auto, das aus einer Oepelner Garage in der vorhergehenden Nacht gestohlen worden ist, wurde gegen Mittag völlig zertrümmert auf der Landstraße aufgefunden. In dem Auto fand man noch einige von dem Raubentwurf herrührende Geldrollen. Die Täter selbst konnten noch nicht ermittelt werden.

Der angebliche Zwischenfall im Korridor. — Eine polnische Erfindung. Auch an amtlicher Stelle in Berlin wird nunmehr bestätigt, daß die Nachricht des „Expres“ voran“ über einen Zwischenfall im Korridor, wonach angeblich ein deutscher Transitzug mit Giftgas angehalten worden sein sollte, auf reiner Erfindung beruhen muß, da die sofortige Untersuchung nicht das geringste ergeben habe. In Berlin wird vermutet, daß die Polen angesichts des Neuhöfer Zwischenfalles versuchen, durch derartige Nachrichten Deutschland im übrigen Ausland ins Unrecht zu setzen.

Ein amerikanisches Verkehrsflugzeug ins Meer gestürzt. Kurz nach dem Ausflieg von Boston ist am Donnerstag ein Verkehrsflugzeug aus etwa 30 Meiler Höhe in der Nähe der Küste ins Meer gestürzt. 12 Reisende und die beiden Flugzeugführer wurden verletzt, während ein Reisender tödlich verunglückt ist. Da das Flugzeug nicht für die Landung auf dem Wasser ausgerüstet war, wurde die Kabine schnell übersutet, so daß die Reisenden gezwungen waren, auf den Tragflächen des Flugzeuges Zuflucht zu suchen, von wo sie gerettet wurden. Der alimpische Verlauf des Unfalls ist nur dem Umstand zuzuschreiben, daß der Wasserstand um diese Zeit niedrig war und der Unfall sich in unmittelbarer Nähe der Küste ereignete.

Zehntausende Todesfälle der Grippe in Amerika. Die Grippe in Amerika hat in den letzten 48 Stunden in New York 7 Todesopfer gefordert. Im Schatten werden 32 Grad Celsius gemessen. In Philadelphia haben sich drei Todesfälle ereignet, während Boston und andere Städte den Zusammenbruch einer Reihe von Personen infolge der Grippe melden.

Neueste Nachrichten.

Endgültige Sperrung der Polizeikostenzuschüsse an Thüringen.

Berlin, 6. Juni. Da in der am Freitag vormittag im Reichsinnenministerium eingegangenen Antwort der thüringischen Staatsregierung der schon bekannte Standpunkt über die Einstellung von Nationalsozialisten in die thüringische Polizei vertreten wird, hat Reichsinnenminister Dr. Wirth die endgültige Sperrung der Polizeikostenzuschüsse an Thüringen mit sofortiger Wirkung angeordnet.

Großfeuer in der „Germaniawerft“ in Kiel. Kiel, 6. Juni. Auf der „Germaniawerft“ in Kiel ist heute vormittag aus noch nicht bekannter Ursache ein Brand ausgebrochen, der sich bald zum Großfeuer ent-

wickelte. Die Kieler Feuerwehr ist mit allen verfügbaren Kräften mit den Löscharbeiten beschäftigt. Dichte schwarze Rauchschwaden breiten sich über der ganzen Germaniawerft aus. Das Feuer konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Es sind in der Hauptsache nur Holzverschaltungen verbrannt.

Die Voruntersuchung gegen Kürten eröffnet. Düsseldorf, 6. Juni. In der Strafsache gegen den Arbeiter Peter Kürten aus Düsseldorf ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden. Zum Untersuchungsrichter ist Landgerichtsdirektor Dr. Hertel ernannt.

Ganz Ungarn protestiert beim Völkerbund gegen Trianon. Genf, 6. Juni. Aus Anlaß des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Vertrages von Trianon, haben sich sämtliche Städte und Gemeinden Ungarns sowie die ungarischen Vereine in Europa und Amerika an den Völkerbund mit dem Ersuchen gewandt, im Interesse des europäischen Friedens nunmehr unverzüglich die Revision des Vertrages von Trianon auf die Tagesordnung zu setzen. Insgesamt sind 20 000 ungarische Gesuche im Völkerbund eingegangen.

Die Vollversammlung der Bankierkonferenz einberufen. Paris, 6. Juni. Der Unterausschuß der Bankierkonferenz hat am Donnerstag bis in die späten Abendstunden getagt. Nach der Sitzung wurde eine Verlautbarung herausgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Der Unterausschuß hat seine Arbeiten beendet und ist zu einem Uebereinkommen über den Wortlaut gekommen, der der Vollversammlung der Bankiers unterbreitet werden soll, die von der B.Z. für Dienstag, den 10. Juni in Paris einberufen worden ist.“

Ehrengabe der ägyptischen Regierung an die Erben Lord Carnarons. London, 6. Juni. Ein von dem ägyptischen Finanzminister eingesetzter Ausschuß hat die Zahlung von 700 000 Mark an die Erben von Lord Carnaron in Anerkennung der Verdienste, die sich dieser durch die Ausgrabungen am Grabe Tutanchamons erworben hat, empfohlen. Lord Carnaron hatte die Ausgrabungen, die 1922 begannen, sieben Jahre auf eigene Kosten durchgeführt.

Verstärkung der Lage bei Peshawar. London, 6. Juni. Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Peshawar stellt eine wesentliche Verstärkung der Lage an der Nordwestgrenze infolge des Vormarsches der Afrides fest, die über 7000 bis 15 000 Mann verfügen sollen. Am Donnerstag morgen drang eine Abteilung der Afrides sogar in eine Vorstadt Peshawars ein. Am Abend wurde das Lager der Afrides von den britischen Luftstreitkräften mit Bomben besetzt. Zur Verstärkung der britischen Truppen wurde eine Kavalleriebrigade herangezogen. Rings um Peshawar sind alle strategischen Punkten von sehr starken Truppenabteilungen besetzt.

Panikstimmung in Tsinan. London, 6. Juni. In Tsinan, der Hauptstadt der Provinz Schantung, herrscht nach Peking Meldungen Panikstimmung. Die Zustände gleichen genau denen, die der Ermordung zahlreicher Japaner im Jahre 1928 vorangingen. Die Kantinatruppen bereiten sich auf einen Rückzug vor. Die ausländischen diplomatischen Vertretungen in Peking haben sowohl bei der Nordarmee wie bei der Kantingregierung Vorstellungen erhoben, um eine Wiederholung der schweren Ausschreitungen von 1928 unter allen Umständen zu verhindern.

Aufdeckung einer Spionagetruppe in Lemberg. Warschau, 6. Juni. In Lemberg ist eine große Spionagetruppe, wahrscheinlich zugunsten der Sowjetunion, aufgedeckt worden. In die Angelegenheit ist eine Reihe höherer polnischer Beamter verwickelt. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Koch.

(Nachdruck verboten.)

„Was meinen Sie damit, gnädige Frau?“ sagte Sara. Es kam Olga vor, als läge etwas Herausforderndes in Saras Worten; sie war wütend; aber das merkte man nur an ihrem Lächeln, das grimmig und boshaft wurde. „Das wünsche ich nicht zu erörtern“, antwortete sie. „Aber ich sage Ihnen, daß eine von uns fort muß. Und ich gelobe Ihnen, daß Sie es sein werden. Ihre Eltern dürfen bleiben, das kann ich jetzt nicht mehr ändern. Sie müssen allein fort und das bald; ich hoffe, Sie haben mich verstanden.“

„Ich glaube nicht, daß Sie viel Rücksicht auf mich nehmen“, antwortete Sara. „Diesmal habe ich recht und Sie tun am besten, sich mir zu fügen. Sie können ja mit Leichtigkeit eine Stellung bekommen. Am besten ist es, Sie reisen so weit fort wie möglich.“

Olga sprach in dem harten, abweisenden Ton, der keinen Widerspruch duldet. Sara war sehr auch zornig geworden; ihre Wangen flammten; sie erhob sich vom Stuhl, als wollte sie gehen. „Ich dachte, daß Sie mich gut kennen, Sara, und wissen, daß es aussichtslos ist, mit zu trogen.“ Sara beugte sich lachlos Frau Zarmers Blick.

Die beiden Gegner sahen sich einen Augenblick in die Augen; es war, als suchten sie sich mit ihren Blicken tief ins Herz zu dringen.

„Wissen Sie, daß ich Macht habe, Ihre Zukunft zu vernichten?“ sagte Olga endlich; ihre Worte fielen so langsam, als wüßte sie, daß jedes von ihnen sich in Saras Seele einbrannte.

„Ich weiß, daß Sie Vater und Mutter gedroht haben; aber ich fürchte mich nicht“, antwortete Sara. „Wenn es nun auch über andere Unglück bringt?“

Olga sagte es so merkwürdig langsam und drohend. Sara hatte ihren Blick hinausgeschleudert. Die Landstraße draußen erinnerte sie so merkwürdig an Palle. Sie fürchtete für ihn; aber es gab ihr doch Kraft; es war, als stände er plötzlich vor ihr.

„Was auch kommen wird, so hoffe ich doch, daß ich es tragen werde.“ antwortete Sara stolz und schritt zur Tür. „Ja, gehen Sie nur, Fräulein Sara, ich denke nicht, daß Sie in meiner Zeit noch einmal hierherkommen. Aber ich werde Ihnen noch eines Wollen Sie mir versprechen.“

über das, was wir heute hier gesprochen haben, zu schweigen?“

„Warum sollte ich darüber schweigen?“ sagte sie. „Aus Rücksicht auf Sie selber, Fräulein Sara. Wenn Sie schweigen wollen, will ich Ihnen versprechen, daß ich Ihnen binnen vierzehn Tagen sagen werde, was geschehen wird.“

Sara überlegte einen Augenblick; wenn es sich nur um sie selbst gehandelt hätte, würde sie gleich nein gesagt haben; aber sie dachte an Palle, an Lonia Vento und Mutter Karen. „Das verspreche ich Ihnen“, sagte sie. „Zwei Wochen lang können Sie ruhig auf mein Schweigen bauen.“

Sara ging und Olga sah ihr nach. „Jetzt schweigt sie und jetzt heißt es handeln“, murmelte sie und verließ die Stube.

„Ja, jetzt heißt es handeln, das gelobe ich dir“, sagte Zette und steckte den Kopf hinter dem Sofa hervor. „Mit mir hat sie nicht gerechnet, das lange Ende. Aber sie soll nur warten.“ Zette schwor einen erschütternden Eid und schlich sich dann schnell durch das Wohnzimmer hinaus.

Fünfundzwanzigstes Kapitel. Das Mühlenrad stöhnte so schwer; man konnte hören, daß es eine schwere Last ziehen mußte; das Wasser stürzte polternd und schäumend durch die Schleuse und die tiefen, klingenden Töne der Sägen hallten über das stille Tal.

In der Mühle herrschte Geschäftigkeit, nicht eine kurze, atemlose Eile, sondern die stetige Kraftentfaltung, die alle Räder mit einem eigentümlich energiegelassen Ton schnurren und all die vielen Pulse der Tätigkeit mit kräftigem Schläge klopfen läßt. Die Arbeit war glänzend organisiert; es rollte wie eine Kette von Rad zu Rad und von Hand zu Hand, es gab keinen toten Punkt, keinen vergebenden Sprung.

Der kleine Mittel arbeitete in der Dreherel und zu seiner großen Freude hatte er Madame Olsen zu Hilfe bekommen. Jeden Augenblick bemühte er, auf das Anliegen zu kommen, das ihm am Herzen lag; aber Madame Olsen wies ihn ab.

„Sei still, Mittel, von so etwas reden wir nicht in der Arbeitszeit. Warte lieber auf deine Hände, damit du nicht zu Schaden kommst“, sagte sie besorgt hinzu.

Mittel sah sie vertriebt an und begnügte sich damit, ihr den Hof zu machen. Jedesmal wenn sie ihm ein neues Stück Holz gab, bemühte er die Gelegenheit, um ihre Finger zu berühren; dann lachte er, daß all seine zottigen Haare sich sträubten.

Madame Olsen zog schnell die Hand zurück; aber hin und wieder gab sie ihm einen Knaps und dann war Mittel glücklich.

Sara hatte die Dekorationsarbeit unter sich; ihre Mutter und Justine halfen ihr; aber alles Schwierige und Feine führte sie selbst aus. Sie ging mit Leib und Seele in der Arbeit auf; aber vom Morgen bis zum Abend dachte sie doch an Frau Zarmers Drohung. Sie gelobte sich, nicht nachgeben zu wollen; sie sehte sich danach, Palle alles zu erzählen, und bereute, daß sie versprochen hatte, zu schweigen.

Kalle Madjen stand in dem langen Gang, der das Hauptgebäude mit dem Mühlenangang verband. Er lauschte; durch das offene Küchenfenster konnte er die scharfe Stimme Frau Zarmers hören; sie schalt mit Zette, aber die Alte ließ sich nichts gefallen. Kalle Madjen hielt wie gewöhnlich eifrig Selbstgespräche.

„Gott bewahre, was für eine Here“, murmelte er. „Ja, damit wird man ja Gott sel Dank verschon. Na, was wollte ich sagen, man muß wohl mal nach den Vorräten sehen.“ Madjen ging ein paar Schritte weiter den Mühlenangang hinab. Er tastete hinter einen Balken und öffnete eine Luke. Dahinter war ein kleiner mit Flaschen gefüllter Raum. „Steh, das ist also das Hauptdepot, und es ist gut, daß ich die kleine Dose habe. Aber laßt uns sehen, wieviel noch übrig ist.“ Madjen zählte. „Ei, Na, ja, da heißt's heute Schluck.“

Blödsinn mußte er lachen. „Wie wütend sie wird, wenn sie die Flasche blickt auf einem Tablett mit einem Glas daneben sieht.“ Madjen schloß die Luke und ging mit einer halbvollen Flasche ins Kontor. Er stellte sie auf ein hübsches kleines Tablett auf einem Tisch in der Ecke und betrachtete zufrieden sein Arrangement.

Gleich darauf hörte er draußen Schritte und machte, daß er auf seinen Platz kam. Es war Olga, sie war zornig; sie hatte Ärger gehabt und jetzt sollte Kalle Madjen ihn entgelten.

Zuerst sah es nun nicht gerade zum besten aus. Kalle Madjen nickte fast triumphierend und schielte nach der Ecke, wo die Flasche stand.

„Ja, Sie müssen entschuldigen, Frau Zarmar, jetzt steht mein Portwein dort“, sagte Madjen mit einer einladenden Handbewegung. „Ich habe ein Mittel vom Medizinalrat. Mir fehlt Blut, sagt er, ich brauche stärkende Mittel, und ein Gläschen Portwein hin und wieder wird mir gut bekommen.“ Er machte sich wieder an seine Arbeit; dasselbe tat Olga. Sie führte täglich das Kaffabuch und machte Kasse. (Fortsetzung folgt.)